

Das Bildungssystem muss offen

Peter Leibfried ist Professor und dennoch Verfechter des dualen Bildungswegs. Das Mitglied des Advisory Boards der WKS KV Bildung warnt vor der Bildungsinflation. Er erwartet aber auch von der Berufslehre, dass sie sich weiterentwickelt.

«Auch in einer anspruchsvollen Wissens- und Informationsgesellschaft brauchen wir solides Handwerk und produzierende Betriebe», sagt Peter Leibfried, Professor an der Hochschule St. Gallen und Mitglied des Advisory Boards der WKS KV Bildung. Von einem Mann mit seinem Hintergrund würde man ein so deutliches Bekenntnis zur Berufslehre nicht unbedingt erwarten. Doch sieht er darin keinen Widerspruch: «Mein Engagement bei der WKS ist eine sinnvolle Ergänzung. Wenn ich mich beruflich im Bildungsreich bewege, bin ich gut beraten, auch bei mir selbst an einer ganzheitlichen Kompetenz zu arbeiten.» Nicht nur die WKS profitiere von seinem Engagement, sondern auch er lerne die Perspektive der beruflichen Bildung näher kennen, erklärt er.

Der Hochschuldozent verfolgt die Diskussion um das Schweizer Bildungswesen mit kritischem Auge. Obwohl er aus dem universitären Umfeld stammt, betrachtet er die Tendenz, für immer mehr Berufe eine Matura zu verlangen, mit Skepsis: «Wir müssen aufpassen, dass es zu keiner Bildungsinflation kommt und am Ende jeder einen Hochschulabschluss machen muss.» So würden immer mehr Leute versuchen, die Matura zu erreichen, obwohl sie nicht ihrem eigentlichen Profil entspreche.

Die Forderungen des Arbeitsmarkts spielen laut Leibfried eine wichtige Rolle. Aber sie sind nicht das einzige Kriterium. Es brauche auch eine grundsätzliche Diskussion zur Frage, wie viel Qualifikation für welchen Job man wolle, sagt Leibfried: «Bei der Frage nach einer Matura für Krankenschwestern zum Beispiel sollte man erst einmal überlegen, welche Berufsprofile wir in den

Spitälern wollen, welche Personen diese erfüllen können, und dann schauen, was das für Rückwirkungen auf die Ausbildung hat.»

Breite Palette an Möglichkeiten

Leibfried plädiert für eine ganzheitliche Sichtweise: «Das Bildungswesen soll so ausgestaltet sein, dass wir jungen Menschen eine möglichst vielfältige und breite Palette an Möglichkeiten und Alternativen bieten, von der alle profitieren können.» Sinnvolle Qualifikationen lassen sich laut dem Mitglied des Advisory Boards für jedes Berufsfeld auf einen Nenner bringen: ein gewisses technisches Handwerkszeug in der gewählten Disziplin, die Fähigkeit zum eigenständigen Denken und Problemlösen und etwas Internationalität.

Wer dies mitbringt, ist auf dem Arbeitsmarkt gefragt, und ob jemand ursprünglich eine Lehre oder eine Matura gemacht hat, ist nicht mehr entscheidend. Das Zauberwort im Schweizer Bildungswesen heisst Durchlässigkeit: «Jemand, der sich mit 16 für eine Berufslehre entscheidet, kann mit 30 sehr wohl auch einen akademischen Abschluss haben.» Da bereits heute ein hoher Anteil der Jugendlichen den beruflichen Bildungsweg ohne Matura beschreiten kann, sei die Schweiz gut aufgestellt, sagt Leibfried.

Theorie und Praxis: auf jeder Stufe ausgeglichen

Dennoch bleibt viel zu tun. Auf das duale Bildungssystem dürfe die Schweiz zwar stolz sein, sagt Leibfried. Doch es gelte, Erwartungen, Anforderungen und Perspektiven zu klären. Auch das Verhältnis von Theorie und Praxis solle auf jeder Bildungs-

**DAS
ADVISORY
BOARD**

sein

stufe ausgeglichener werden, meint Leibfried: «Ein höheres theoretisches Niveau bringt man nur dann auf die Strasse, wenn man auch praktisch einen Schritt nach vorne geht. Und umgekehrt, wer zum Beispiel im Handwerk anspruchsvolle Dinge machen will, braucht auch sehr gute theoretische Kenntnisse über Materialien oder Techniken.»

Damit das Bildungssystem noch durchlässiger wird, müssen Ausbildungsgänge klar definiert und abgegrenzt werden: «So weiss man sehr genau, was jemand mitbringt und was ihm zur nächsten Stufe noch fehlt.»

Weiterbildung, von der alle profitieren

Solche Forderungen trägt Leibfried als Ratgeber auch in die WKS KV Bildung hinein, wenn es darum geht, neue Weiterbildungsangebote auszuarbeiten. Diese müssen der Dynamik der Bildungslandschaft Rechnung tragen, so der Berater: «Es werden regelmässig neue Angebote von der Praxis nachgefragt – und sind ein Jahr später vielleicht schon wieder überholt.»

Eine weitere Herausforderung sieht er darin, die hohe Qualität des Lehrkörpers sicherzustellen. Das werde angesichts des wachsenden Wettbewerbs unter Bildungsanbietern nicht einfacher.

Und es gelinge nur dann, wenn das Niveau der Auszubildenden gehalten werde. Das wiederum setze voraus, dass auch die Ausbildungsbetriebe hinter der Berufslehre stehen und bereit seien, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten in ihre Mitarbeitenden zu investieren. Nicht ohne davon zu profitieren: Weil Weiterbildungen meist kostspielig sind, hält Leibfried ein Finanzierungsmodell, das darauf Rücksicht nimmt, gerade heute für besonders wichtig. So wird Weiterbildung für alle zugänglich und für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber profitabel.

PETER LEIBFRIED

Professor und Geschäftsführender Direktor am Institut für Accounting, Controlling und Auditing der Hochschule St. Gallen, Trainer und Berater im Bereich Rechnungslegung und Revision, Mitglied mehrerer Verwaltungsräte, akademischer Gremien, der Industrie- und Handelskammer Stuttgart und der Fachkommission Swiss GAAP FER (Fachempfehlungen zur Rechnungslegung).



Daniel L. Ambühl (Eidg. dipl. Kaufmann K+A, Praxis für Unternehmens- und Verwaltungskommunikation);
Dr. Klaus Baumgartner (Präsident KV Bern, ehemaliger Stadtpräsident Bern);
Prof. Dr. Peter Leibfried (Geschäftsführender Direktor Institut für Accounting, Controlling und Auditing, HSG St. Gallen);
Christa Markwalder Bär (Juristin, Nationalrätin);
Denis L. Vaucher (Fürsprecher, Direktor Swiss-Ski, Executive MBA HSG);
Elisabeth Zölch-Balmer (Fürsprecherin, ehemalige Nationalrätin, ehemalige Regierungsrätin Kanton Bern, Präsidentin des Arbeitgeberverbands der Schweiz. Uhrenindustrie, Beratungen).